

Suetonische Studien.

(Vgl. Bd. XII, S. 174 ff.)

II. Zur Vita Horatii.

Wenn die Biographie des Terentius für ihren suetonischen Ursprung gleichsam eine urkundliche Gewähr besitzt an der Unterschrift des Donatus, so ist dagegen die Vita Horatii anonym auf uns gekommen. Gleichwohl fehlt es auch ihr nicht an der erforderlichen äußern Beglaubigung. Die Angaben des hieronymianischen Chronicons, wofür bekanntlich Suetonius Gewährsmann zu sein pflegt, sind freilich kurz, können jedoch gar wohl aus der erhaltenen Vita Horatii entlehnt sein. Wichtiger ist, daß in der Scholiensammlung *) zu Horatius zweimal, das erste Mal mit der Formel ut refert Suetonius in Vita Horatii, das andre Mal mit den Worten cuius rei etiam Suetonius auctor est, so charakteristische Bruchtheile dieser Biographie angeführt werden, daß damit das Ganze gewährleistet ist. Es hat daher sogleich der erste Herausgeber, Peter Mannius, den Suetonius als Verfasser erkannt, und von den Spätern keiner an dessen Autorschaft gezweifelt.

Weit besser hingegen als bei der Vita Terentii ist es hier mit der handschriftlichen Ueberlieferung des Textes bestellt. Es sind mir im Ganzen elf Handschriften dieser Vita bekannt:

*) Ad Carm. 4, 1, 1 und ad Epist. 2, 1, 1. Man pflegt immer Acro und Porphyrio namentlich zu citiren, obgleich schon Cruquius richtig bemerkt hat, daß die alten Handschriften der Scholien diese Namen nicht kennen. Sie tauchen erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. auf und scheinen von italienischen Humanisten jener Zeit aus der zweiten vita Horatii aufgegriffen und an die Spitze von Scholiensammlungen gesetzt worden zu sein.

Auf der kaiserlichen Bibliothek in Paris fünf, alle aus dem 10. Jahrh. oder wenig später:

N. 7971, aus der Benedictinerabtei Fleury bei Orleans stammend;

N. 7972, aus dem Besitze des Joh. Jac. Mentell, daher oft Mentelianus genannt;

N. 7974, über deren Provenienz folgende Widmung Auskunft gibt: DD. Puteanis fratribus D. Gothofredus M. D.

N. 7977, ehemals Nicolai de Clemangis, dann Colbertinus;

N. 8214, vordem Colbertinus.

Benutzt wurden die Pariser Handschriften zum Theil schon von Rutgersius (starb 1625), sämmtlich von Vanderbourg, der sie der Reihe nach mit B, E, p, l, P bezeichnet. Genauer sind sie von mir im Sommer 1855 verglichen worden.

Von Fea wurde eine vaticanische Handschrift, Reginae N. 1701, bei ihm mit H bezeichnet, beigezogen; woraus zu schließen ist, daß Fea wenigstens kein weiteres Exemplar der Vita in Rom bekannt war.

Von einem auf Papier geschriebenen Codex der Rehburger'schen Bibliothek zu Breslau, gezeichnet Sect. I. 5. 4 gibt C. E. Gläser in diesem Museum Jahrg. 1848 S. 440 f. Beschreibung und Collation.

In F. Nitters Ausgabe des Horatius ist eine aus Barcellona stammende Handschrift des 10. Jahrh. beschrieben und verglichen, die sich im Besitze des Herrn Prof. Eduard Heine in Bonn [jetzt in Halle] befindet.

Nur dürftig bekannt sind eine Münchener Handschrift des 12. Jahrh. gezeichnet N. 375, Mon. 1. bei Kirchner;

eine Venetianische der S. Marcusbibliothek, Class. XIV. N. 202;

eine Wolfenbüttler Helmst. 338, i. J. 1461 zu Ferrara geschrieben *).

*) Im gleichen Jahre und von dem gleichen Schreiber ist auch der Codex Horatii Harleianus n. 4862 auf dem britischen Museum in London geschrieben.

Verschollen ist dagegen der antiquissimus collegii *Gemblacensis* liber, worin Theod. Pulfmann *) seiner Ausgabe von 1577 zufolge die suetonische Biographie fand; verbrannt i. J. 1566 die Genter Handschriften der Benedictinerabtei St. Peter auf Mont Blandin, von denen sogleich die Rede sein wird.

Was die Ausgaben betrifft, so sind zwei principes zu unterscheiden. Zum ersten Mal gedruckt **) erschien die suetonische Vita in den Miscellaneen des Petrus Nannius Alcmariensis, Lugduni apud Beringos fratres 1548 p. 72—76. Bei einem Aufenthalte in Genè, erzählt Nannius, adeo bibliothecam S. Petri in monte Blandinio, ubi inveni antiquissimum Horatium; volvo ac revolvo omnia, annoto diligenter quicquid operae pretium mihi videbatur, und weiter unten heißt es: in ea bibliotheca inveni vitas Horatii plurifariam conscriptas, sed indoctissime, inter quas tamen una eximia fuit, quae tametsi nullo titulo auctorem suum praeferebat, styli tamen genio salis declarabat se unum ex libris Suetonii esse. Hanc cum suis mendis, nam multa inerant vitia, ut inveni exhibebo, postea subiiciam quomodo quaedam curari posse mihi videantur.

Der Text des Nannius, fehlerhaft wiederholt in Gruteri lampas critica I p. 1261, ging in die Ausgabe des Suetonius de Grammaticis et rhetoribus über, welche Elias Vincius zu Poitiers 1556 erscheinen ließ und hat darin die Ueberschrift: Oratii poetae vita per Suetonium Tranquillum conscripta, ut a Petro Nannio edita est libro tertio Miscellaneorum, lacera et multis

*) Pulfmann hatte schon 1557 und 1564 ex antiquo codice suo Saec. XII jetzt cod. Vindobon. n. 202, vgl. Endlicher catal. cod. lat. Vind. p. 68, die s. g. dritte vita Horatii herausgegeben. In seiner Ausgabe von 1566 wiederholt er dann die suetonische vita nach Muretus Ven. 1555 mit der Vorbemerkung: e vetustissimo cod. a Nannio primum, deinde a Mureto edita. Auctor putatur Suetonius. Erst in der Ausgabe von 1577 ist der Satz eingeschoben: quam etiam in antiquissimo collegii Gemblacensis libro reperi.

**) Zwar angeführt und benutzt ist sie schon von Petrus Crinitus de poetis latinis 3, 38 von welchem ich unten eine Stelle anführen werde. Außer der Ausgabe Paris 1508, die ich benutzte, soll es ältere von 1504 und 1500 geben. Die damals noch ungedruckte Vita muß ihm handschriftlich, etwa im cod. Mediceus XXXIV, 1, vgl. Bandini II p. 143, vorgelegen haben.

locis vitata. Binets Abdruck ist von Casaubonus in seinem Suetonius Genf 1595 wiederholt, Casaubons Text endlich in die Vorstücke der Cruquischen Drucke des Horatius von 1597 und 1611 aufgenommen worden.

Die zweite Editio princeps ist im Horatius von Muretus Venet. 1555 zu finden. In einer Vorbemerkung erzählt der Herausgeber, der junge Bernardino Lauredani *) habe ihm diese noch ungedruckte Vita überlassen, missam ad se ut aiebat e Flandria usque ab Antonio Morillono antiquorum monumentorum homine studiosissimo, qui eam descripserat ex antiquissimo volumine quod Gandavi asservatur.

Die beiden ersten Drucke also berufen sich ausdrücklich auf einen uralten Genter Codex, aber es fragt sich, ob auf einen und denselben oder auf zwei verschiedene. Ehe ich diesen Punkt erledige, muß ich erwähnen, daß Jacob Cruquius, welcher bekanntlich vier blandinische Handschriften in Gent benutzte, im Anhang seiner Ausgabe von 1578 (wiederholt 1579. 1597. 1611) das Leben des Dichters in drei verschiedenen Redactionen herausgegeben hat, die er p. 647 im Allgemeinen mit den Worten Ceterum Horatii vitam non uno modo descriptam hic ex codicibus Blandiniis apposuiumus ankündigt und im Besondern so bezeichnet, daß er über der suetonischen e vetusto codice Bland. descripta, über der zweiten in eodem **) codice aliter descripta, über der dritten in trib. codic. Bland. aliter descripta beisetzt. Diese Aufschriften bestätigen die vorhin angeführte Angabe des Mannius vitas Horatii plurifariam conscriptas. Gleichwohl würde man irren, wollte man die suetonische Vita als nur in einem einzigen blandinischen Codex, dem ältesten, vorhanden annehmen. Denn p. 647 bedauert Cruquius, daß hinter den Worten des Suetonius mansuraque perpetuo eine unheilbare Lücke sei in Blandiniis manuscriptis. Cru-

*) Ein venetianischer Patricier, über dessen Commentar zu Cicero de lege agraria Venet. 1558 vgl. Drelli im Elenchus editionum Ciceronis p. 254. 446.

**) Ebenso sind zwei bis drei Vitae in den codd. Paris. 7971 7977. 8214, ferner im Bonnensis, Vaticanus Reginae 1701, Monacensis 375, Medicus XXXIV, 1 zu finden.

quius muß also diese Biographie in mehreren Blandinischen Handschriften gesehen haben, freilich ohne daß er sich veranlaßt gefühlt hätte dieselben sorgfältig zu vergleichen und sie zur Verbesserung der ihm wohlbekanntem Drucke des Rannius und des Muretus zu benutzen. Mit Ausnahme des Wortes quosdam, das er hinter Post sermone vero lectos einschreibt, läßt sich in seinem Texte keine namhafte Spur einer von ihm selbst gewonnenen Ausbeute aus jenen Handschriften nachweisen. Er hängt von Lambinus ab, und was er von diesem abweichendes hat, wosfern es nicht reiner Irrthum ist, kann ebensowohl von Rannius und Muretus entlehnt als aus einer Handschrift geschöpft sein. Nur jenes quosdam, das vor ihm kein Druck hat, verräth, daß er bisweilen in eine Handschrift blickte.

Das für Cruquius gefundene Resultat, daß mehrere Blandinische Handschriften die Vita des Suetonius enthielten, bestätigt sich auch bei Vergleichung der beiden Drucke des Rannius und Muretus selbst. Man hat bisher angenommen, beide Texte beruhten auf einer und derselben Blandinischen Handschrift, und ihre zahlreichen Verschiedenheiten könnten aus Flüchtigkeiten, bald des Rannius bald des Morillon, erklärt werden. Allein diese Annahme erklärt den Sachverhalt nicht. Ich lege kein Gewicht darauf, daß bei Muretus nur die Stadt Gent, nicht auch das Kloster auf Mont Blandin namentlich genannt ist. Allein ich läugne, daß die beiden Abdrücke aus einem Codex vollständig begriffen werden können. Wenn z. B. für *ὀγκωδέστατος* der Eine aus seiner Handschrift abdrucken läßt *οιγκωαντατος*, der Andre *οικωληστατος*, wenn der Eine *deinde* schreibt, der Andre *mox*, so sieht man sich dringend veranlaßt an verschiedene Handschriften zu denken. Zur völligen Gewißheit aber wird diese Annahme, wenn man den Variantenapparat der übrigen Handschriften zu Rathe zieht. Da findet man nämlich die meisten Verschiedenheiten des Rannius'schen und des Muretus'schen Textes auch aus andern Handschriften angeführt. Und zwar stimmt von den noch vorhandenen und mir bekannten Handschriften mit Rannius am meisten der cod. Parisinus 8214, mit Muretus Parisinus 7972 überein. Um dies mit einigen Beispielen zu belegen, so hat außer den schon angeführten Lesarten *οιγκωαντατος* und *deinde*

der Parisinus 8214 mit Nannius gemeinsam: die Wortstellung *locum in amborum amicitia*, sodann die Lesarten *Horatium nostrum a te cupio, iuvabit, circa Tiburtini*. Nicht Weniges freilich, besonders aus dem Texte des Nannius, hat sich noch in seiner Handschrift vorgefunden.

Kann es demnach keinem Zweifel unterliegen, daß die beiden Abdrücke von Nannius und Muretus zwei Handschriften voraussetzen, so sind dieselben doch gleichwohl nicht unabhängig von einander. Wir bemerken nämlich eine Anzahl von Lesarten, die sie gemeinsam haben im Widerspruch mit allen andern Handschriften. So *monstratur* statt *testatur*, *extremis* statt *extremis iudicii*, *lectos* statt *quosdam lectos*, *eclogam* statt *eclogam ad se*, *brevis fuit* statt *fuit brevis*, *sed si tibi* für *sed tibi*, *domusque eius* für *domusque*. Diese Lesarten stehen in den beiden Edd. principes, aber in keinem der uns bekannten Codices. Noch deutlicher sprechen für eine Abhängigkeit des zweiten Druckes vom ersten die zwei Lesarten bei Muretus: *Dionysius* und *perpetuo credidit*. Nämlich *Dionysius* ist eine von Nannius vorgeschlagene Besserung für das in allen Handschriften stehende *Onysius*; und *perpetuo credidit* ergänzte ebenderselbe für das in seiner Handschrift stehende *perpetuo*, während alle uns bekannten Codices *perpetua opinatus est* haben. Höchst wahrscheinlich ist also der Sachverhalt der, daß Anton Morillon die Ausgabe des Nannius mit einem zweiten blandinischen Codex collationirte und dann von dem neu gewonnenen Text eine Abschrift nach Venedig sandte, ohne des Nannius zu erwähnen.

Die Behandlung der Vita durch Lambinus i. J. 1567 entspricht vollständig der Art und Weise, die man an den sonstigen Arbeiten dieses Kritikers gewohnt ist. Lambinus bekümmerte sich um Handschriften wenig, selbst dann nicht, wenn er sich auf sie berief; mit um so größerer Zuversicht vertraute er auf seinen Geschmack und seine Kenntniß der lateinischen Sprache, und erlaubte sich demnach die weitgreifendsten Aenderungen. Ich belege diese Behauptung mit Beispielen, da von den Herausgebern der Vita Horatii merkwürdiger Weise des Lambinus keiner gedacht hat. Die Ueberschrift

der Vita in seiner zweiten Ausgabe Paris. 1567 (wiederholt Francof. 1577; in der ersten Ausgabe Lugd. 1561 befindet sich noch keine Vita) lautet: Q. Horatii Flacci vita e vetusto codice non ita pridem a viris doctis e scripta et edita: nunc item, sed emendatior, divulgata: cuius auctor existimatur Suetonius. Zu Grunde legt er den Text des Muretus; daß er aber auch Nannius kannte, beweisen die beiden von ihm aufgenommenen Lesarten *ne accusem brevitatem* und *ὀγκωδέστατος*, welches eben von Nannius in den Anmerkungen vorgeschlagene Conjekturen sind. Die von Lambinus selbst eingeschwärzten Lesarten sind folgende: Q. Horatius, ut ipse *quidem* tradit, ut vero *creditum* est, Augusto *in gratiam* insinuat, demonstratur, *hinc me* videas, eclogio, ut hoc, suggerere destitit, *coram illo, ἐνεσηφανεύμεθα*, putissimum, mentionem *factam*, *Iratum* me tibi, aut *Tarentini*, prorsa oratione, *aulem* obscura. Von alle dem findet sich nichts in Handschriften als Q. Horatius, aus inneren Gründen sind einzig *hinc me* und *putissimum* beachtenswerth.

Mit Lambinus hatte die Willkür ihren Höhepunkt erreicht *). Durch Cruquius in seiner Ausgabe von 1578 wurden die schlimmsten der Lambin'schen Aenderungen wieder ausgemerzt und durch Wiederaufnahme **) mancher handschriftlichen Lesarten derjenige Text hergestellt, der bis in unser Jahrhundert hinein die Vulgate gebildet hat.

Das 17. und 18. Jahrh. feuerten zur Kenntniß des kritischen Apparats gerade ein Duzend Lesarten bei, und dieses Wenige rührt nur von einem Manne, dem früh verstorbenen Holländer Janus Rutgers her, der, wie man aus seinen *Variae Lectiones* p. 175 sieht, schon vor 1618 kritische Sammlungen zur Vita Horatii angelegt hatte. Wesentlich kamen dieselben aber erst dem folgenden

*) Wenig Beachtung fanden die ebenfalls willkürlichen Aenderungen des H. Stephanus: *illum dilexerit, loqueris, Vixit ut plurimum, tabulas* (ohne *Humatus*) *et conditus est*.

**) Neu war bloß *quosdam*, das jedoch Cruquius irriger Weise hinter statt vor *lectos* einschob. Hingegen scheinen die Lesarten *exprobrasset in altercatione, extremis Esquilis tali, habeo memoriam, epistola obscura* in Folge irgend eines Schreib- oder Druckversehens in den Text gekommen zu sein.

Jahrhundert zu gut, da Rutgers' *Lectiones Venusinae*, deren cap. 30 diesem Gegenstande gewidmet ist, erst 1699 durch Burmann zum Drucke befördert wurden. So ungenügend und theilweise selbst unrichtig diese wenigen Mittheilungen *) aus zwei Pariser Handschriften, einem cod. Puteaneus und einem Regius, sein mochten, sie gaben doch kleinen und großen Kritikern, wie Baxter und Bentley, zu einigen bescheidenen Verbesserungen Anlaß.

Dieser Mangel an kritischem Material führte zu einer kläglichen Unsicherheit, so daß man theilweise sogar die Interpolationen des Lambinus nicht zu erkennen und zu entfernen vermochte, viel weniger im Stande war verdorbenen Stellen aufzuhelfen. Einige Beispiele mögen dies erläutern. Die blandinische Handschrift, aus welcher die ältesten Drucke stammen, muß an einigen Stellen, vielleicht in Folge der Durchlöcherung des Pergaments, lückenhaft gewesen sein. So war in dem Zusammenhange *Maecenas quantopere eum dilexerit, [testatur] extremis iudiciis tali ad Augustum elogio* das Wort *iudiciis*, in dem Satze *Scripta quidem eius usque adeo probavit mansuraque perpetua opinatus est* das Wort *opinatus est* ausgefallen, und statt *corpuseculum non deest* hieß es bloß *un deest*. Es ist unglaublich und wahrhaft komisch, welche Anstrengungen, zumal an der letzten Stelle, wo doch schon Muretus i. J. 1555 das Richtige gegeben hatte, von den Kritikern gemacht worden sind die Lücken auszufüllen. Aber man wollte lieber seinen Scharfsinn aufbieten als sich nach Handschriften umsehen.

In unserm Jahrhundert sind von Fea, von Gläser und von

*) Folgendes sind die von Rutgers angeführten Lesarten: *Philippensi exercitus P(uteaneus), satis testatur P, tutum sodalem P, extremis iudiciis tali R(egius), ad Augustam P, suam ingerere R, perpetuo opinatus est R, expressitque eclogam und darüber quasi epinicum P, ego ut accusantem R, ego ne accusarem brevitatem P, circa Tiburni R, circa Tirbum P, est III. idus P*. Ueber die Identität dieser Handschriften mit den jetzigen Bezeichnungen ist es nicht leicht ins Reine zu kommen. Der Regius scheint mit Parisinus 7971 identisch zu sein, faun es wenigstens sein. Mit dem Puteaneus dagegen stimmt weder Parisinus 7974 noch einer der andern vollständig überein. Die Lesart *exercitus* habe ich in n. 7977, circa Tirbum in n. 7972, ad Augustam aber, quasi epinicum, ne accusarem brevitatem, III. idus in gar keiner Handschrift gefunden.

Ritter je eine, von Vanderbourg und mir fünf Handschriften eingesehen worden, so daß nun endlich über den Gesamtcharakter der Handschriften geurtheilt und der Text im Wesentlichen festgestellt werden kann.

Die Handschriften zerfallen ihrem allgemeinen Charakter nach in zwei Familien: vollständige, die mit dem gedruckten Texte übereinstimmen, und lückenhafte, um mehr als die Hälfte verkürzte. Dieser kürzern Redaction gehören, so viel ich ermitteln kann, vier Handschriften an: Parisinus 7977, Bonnensis Heinii, Vaticanus Reginae 1701, Monacensis 375.

In dem genannten Pariser Codex fehlt nämlich:

a) das ganze Mittelstück der Vita, von Augustus epistolarum quoque an bis tempora Caesar, 32 Zeilen des Teubner'schen Drucks betragend;

b) die Worte domusque ostenditur bis minime tenebatur, 4 Zeilen;

c) die Worte post nonum bis tabulas, 3 Zeilen.

Von der Bonner Handschrift bezeichnet Ritter die Lücke a genau; für b und c heißt es p. XI reliqua erasa sunt und p. XXXVIII in media vita plura omisit, quod ulla codicis pagina totam non capiebat. Vom Monacensis sagt Kirchner *Novae quaest. Horat.* p. 43. 46 bloß, er enthalte hanc vitam — non plenam, deficiente media fere parte. Für die Handschrift Fea's vollends muß der hier behauptete Charakter aus den mitgetheilten Lesarten, für die fehlenden Theile aus dem *silentium* *), erschlossen werden. Wir werden aber sicher nicht irren, wenn wir den aus dem Parisinus angegebenen Sachverhalt geradezu auch auf die drei andern genannten Codices übertragen.

Es fragt sich nun, ob die kürzere oder die längere Redaction als die ursprüngliche und ächte zu betrachten ist. Man erinnert sich, daß zu Anfang und gegen Ende der Vita einige anstößige Stellen vorkommen, deren nichtsuetonischen Ursprung zu erweisen man gerne

*) Ritter führt *ingerere desiit* aus dem Rom. an, ich weiß nicht auf welche Auctorität hin; wenigstens in Vothe's Abdruck der Fea'schen Ausgabe findet sich jene Lesart nicht.

einen äußern Anhalt benutzen würde. Leider stehen diese interpolirten Stellen auch in den kürzern Handschriften. Umgekehrt sind die so werthvollen Mittheilungen aus der Correspondenz des Kaisers Augustus mit dem Dichter in den Handschriften der kürzern Redaction so arg beschnitten, daß nur eine einzige Stelle übrig geblieben ist. Und gerade diese Briefauszüge wird sich Niemand gerne entreißen lassen. Wenigstens das Bedenken, das gegen sie vor 350 Jahren P. Crinitus mit den Worten erhob *Illas tamen epistolas quae referuntur a quibusdam Augusti ad Flaccum, magis confictas opinamur quam dignas tanto principe eiusque summa eruditione, quod ipsum cum alia multa tum elocutio inprimis probat*, dieses Bedenken wird man heutzutage gar nicht begreifen *). Schon Muretus hat dasselbe seinem Urheber verübelt und mit Beziehung darauf geurtheilt: *Fuit enim Crinitus antiquarum rerum neque tam acer aestimator neque tam diligens indagator quam a nonnullis creditur*. Von Wichtigkeit ist hier auch die äußere Auctorität der Scholien, sofern darin diejenige Stelle der Vita, welche sich auf das vierte Buch der *Odin* bezieht, und ebenso diejenige, worin der Brief *Irasci me tibi scito* u. s. w. mitgetheilt wird, ausdrücklich und mit namentlicher Anführung als *suetonisch* citirt werden; vgl. *Scholia ad Hor. carm. 4, 1, 1. ad epist. 2, 1, 1*. Diese beiden alten Citationen aber finden ihr Object nicht in der kürzern, sondern einzig in der längern Fassung der Vita. Wir können demnach mit vollkommener Sicherheit behaupten, daß die kürzere Redaction aus der längern epitomirt ist und lediglich der Bequemlichkeitsliebe eines Abschreibers ihre Entstehung zu verdanken hat. Auch in kritischer Hinsicht sind die einzelnen Lesarten derselben, wo sie von denen der längern abweichen, meistens **) die schlechtesten. Unter den vollständigen Handschriften selbst habe ich eine erhebliche Verschiedenheit nicht wahrgenommen; die mei-

*) Sonderbar war auch die Kritik von Jani, der die Briefauszüge *Sume tibi aliquid sqq. nnd Tui qualem habeam* sqq. für durchaus ächt d. h. von Augustus herrührend, gleichwohl aber nicht für *suetonisch* hielt.

**) Zu den Ausnahmen gehört die durchaus empfehlenswerthe Lesart *ut circuitus*.

sten fehlerhaften Lesarten hat unter den Pariser Handschriften N. 8214, der nächste Anverwandte des von Mannius benutzten Blandinius.

Ich gehe nun an das Einzelne, wobei ich die oben aufgezählten Pariser Handschriften der Reihe nach mit P 1, P 2, P 3, P 4, P 5, gelegentlich auch die drei weiter bekannten Handschriften mit Rom. Vrat. Bonn. bezeichnen werde.

Als Ueberschrift steht *Vita poetae* in P 1. *Incipit vita poetae quinti flacci horatii* in P 5. Den Vornamen zu Anfang der *Vita* schreiben Q. P 1. 3. *Quintus* P 2. 5; andre, namentlich die epitomirten *Codices* lassen ihn weg. In die Drucke kam er durch Lambinus. — *tradidit* P 5. Rom. Bonn. — *vere* P 1. 2. 3. 4. 5. Bonn. Mannius. — *exprobrasset* in *altercatione* Cruquius. — *Quociens* P 1. 2. 3. 5. Vrat. Bonn. *Quoties* P 4. — *cabito emungentem* Mannius. — Die ganze Stelle von *ut vere* bis *emungentem* ist zuerst von Jani, dann von mehreren Andern verdächtigt und eingeklammert worden als eine ungehörige Interpolation; wie mir scheint, mit Recht. Schon die Anknüpfung des Satzes '*ut vere creditum est*' enthält etwas Schiefes, ja Uebernes; denn nachdem so eben mit dem Ausdruck *ut ipse tradit* an die höchste und glaubwürdigste Auctorität appellirt war, so folgt eine Formel *ut vere creditum est*, welche andeuten soll, daß die eigene Angabe des Dichters erstens unwahr gewesen und zweitens von Niemand geglaubt worden sei. Man hat diesen Paralogismus zu entfernen gesucht; Lambinus indem er durch ein eingeschobenes *quidem* (*ut ipse quidem tradit*) das Gewicht jener Appellation an den Dichter zu schwächen suchte, im Sinne des Interpolator's; Muretus und Casaubonus indem sie durch Veränderung von *vere* in *vero* oder *vere* das erwähnte Gerücht herabdrücken wollten; wozu aber *creditum* nicht paßt. Sodann ist die Auctorität eines *quidam* eben so wenig geeignet dem *ut ipse tradit* entgegengesetzt zu werden, als ein *vere creditum* zu begründen. Endlich läßt sich beweisen, daß die verdächtigten Worte eine in den Rhetorenschulen vielgebrauchte Exemplification bildeten, bei Griechen und Lateinern, vgl. *ad Herennium* 4, 54. *Macrobius Saturn.* 7, 3, 6. *Plutarchus*

Moral. p. 631 D. Diogenes Laertius 4, 46. Suidas s. v. ἀγκών. Proverbia Schotti 1, 9.

Philipensi P 1. 2. 3. 5. Philippensis exercitus P 4. — Marco P 1. 2. 3. 4. 5. — tribunatus Rom. Bonn. — militum esse meruit P 5. Vrat. — inpetrata P 3. — questorium P 1. 2. 3. 4. 5. Bonn. — deinde (statt mox) P 3. 5. Nannius. — Augusto in gratiam insinuatus Lambinus. — locum in amborum amicitia P 5. Nannius. — dilexerit (für dilexit) P 4. Bonn. Muretus, Vinetus. — monstratur (für testatur) Nannius, Muretus. demonstratur Lambinus. — epigrammate ubi inquit: ni Nannius. — Horaci P 5. — Plus iam bis Horati feßt Bonn. — Titum (für tutum) Nannius. tu tuum Muretus. — nimio P 1. 2. Rom. Muretus. ninio P 3. minio P 4. Nannius. mimo P 5. muno Vrat. ninnio W. Nithus in den Catalecten. hinno me Lambinus. mulo me Baumgarten - Crusius. hinnulo oder innulo Dudenorp, vgl. Plinius n. h. 8, 172 S. Nonius p. 122, 6. — si multo P 5. — iudiciis, was in allen Handschriften steht, fehlt bei Nannius und Muretus, und ist bei Cruquius durch Esquiliis ersetzt. Extremum iudicium wird aus l. 20. C. Theod. de Episc. angeführt; suprema iudicia aus Valerius Max. 7, 7, 4. Suetonius Div. Aug. 66. — eclogio Lambinus. — Horatii P 1. 2. 3. 4. Lambinus. Horaci P 5. — Flacce Nannius. — memor esto Nannius.

Der Abschnitt Augustus bis tempora Caesar feßt in P 4. Bonn. (Rom. Mon.) — ei feßt P 5. — ei epistolarum officium obtulit Nannius. — optulit P 1. 2. 3. — obtulit, ut hoc Lambinus. — scribendis epistolis amicorum sufficebam Nannius. — te cupio abducere P 1. 2. 3. Vrat. a te cupio adducere P 5. te cupio adducere Muretus. a te cupio abducere Nannius. — Veniat P 5. — igitur (statt ergo) Muretus. — scribendis epistolis Nannius. — iuvabit P 1. 5. Nannius. adiuvabit P 2. 3. Muretus. — Ac bis quicquam feßt P 5. — suscensuit P 1. 2. — suggerere destitit Lambinus. — ex quibus Nannius. — argumenta greca P 5. — subiecit Nannius. — victor Nannius. — enim feßt P 3. 5. — voluit P 2. — valitu-

dinem P 1. 3. Vrat. — Die Uebergangsformel *Et rursus*, meinte Jani, 'aperte a monacho est', aber vgl. Suetonius Div. Aug. 71. 76. Tiber. 67. Div. Claud. 4. — habeo Cruquius. — poteris memoriam P 5. — Septimo Nannius. — coram illo Lambinus. — fieret fehlt P 2. — enim fehlt bei Nannius. — enim bis quoque fehlt P 2. — *ΑΝΕΠΕΡΕΦΑΝΟΥΜΕΝ* P 1. 2. 3. 5. *ἀντ' ὑπερηφανέομεν* Nannius. *ἀνθυπερηφανοῦμεν* Muretus. *ὑπερηφανόμεθα* Lambinus. *ἀνθυπερηφανοῦμεν* Casaubonus. — eum fehlt bei Nannius. — putissimum Lambinus; Scaliger, den man gewöhnlich als Urheber dieser sonderbaren Conjectur angibt, bleibt bei purissimum, vgl. ad Virgillii Catalecta p. 244. Lindenbr. p. 1302 Masvic. — paene P 1. 2. 3. 5. pene Nannius. penem Muretus. — homuntionem P 1. 2. 3. 5. — eiusque adeo P 2. — perpetua opinatus est P 1. 2. 3. 5. vgl. Gellius 2, 12, 1. perpetuo credidit Nannius. — suorum fehlt bei Nannius. — quoque lectos Nannius. vero lectos Muretus. vero lectos quosdam Cruquius. vero quosdam lectos P 1. 2. 3. 5. Vrat. — mentionem factam Lambinus. — Iratum Lambinus. — tibi infame Nannius. — nobis von späterer Hand übergeschrieben in P 5. — elogium Nannius. eclogam Muretus. eglogam ad se P 1. 2. 3. 5. Vrat. — pericula solus Muretus. — tutelis P 1. 2. — Cesar P 5.

Item Horatius habitu Nannius. — fuit brevis P 1. 2. 3. 4. 5. — qualis a se ipso et in Nannius. — saliris P 4. — haec epistola P 1. — Protulit Druckfehler bei Nannius, in den Anmerkungen schreibt er Pertulit. — onysius P 1. 3. 4. Vrat. Nannius. onisius P 2. 5. Bonn. Die von Nannius vorgeschlagene Besserung Dionysius ist in alle Drucke übergegangen; Gläser erinnert an Onesimus; einen Anysius finde ich bei Laur. Lydus de mensibus 4, 20 p. 61, 20 Bonn. — quam ego P 2. — ut accusanlem P 1. 2. 3. 4. 5. Vrat. Bonn. Nannius. Muretus. accusanlem Rom. ut accusem te Bentley. ne accusem te Casaubonus. ut non accusem brevitatem Nannius u. s. w. Ich schlage vor ut a causante d. h. von einem Verfasser, der so viele Ausreden bei der Hand hat. — consilio P 3 von erster Hand,

Bonn. consilii P 4. Rom. — quam tu ipse P 4. Rom. — sed tibi P 1. 2. 3. 4. 5. Vrat. sed si tibi Bonn. (?) Nannius. Muretus. — un deest (statt corpusculum non deest) steht in der Ausgabe des Nannius, wahrscheinlich durch einen bloßen Druckfehler, da in den Anmerkungen über die Stelle nichts bemerkt ist. Die auf diesen Fehler basirten Besserungsversuche haben keinen Werth. — ul circuitus P 4. Rom. Bonn. für cum circuitus; dem Sinne nach hatte auch Salmasius' Conjectur quo circuitus das Richtige getroffen. — $OTK\omega\Delta HCTATOC$ P 1. 2. 3. 4. Bonn. $OTH\omega\Delta HCTATOC$ Rom. $\omega TK\omega ANCTAT\omega CP5$. $\sigma\eta\kappa\omega\upsilon\rho\iota\tau\omicron\varsigma$ Nannius. $OIK\omega\Delta HCTATOC$ Vrat. Muretus. Das Richtige, $\delta\gamma\kappa\omega\delta\epsilon\sigma\iota\tau\omicron\varsigma$, wurde schon von Nannius errathen und von Lambinus in den Text gesetzt. Ueber die Sache, namentlich den sextarius als ein niedriges hauchiges Gefäß, giebt Nachweisungen D. Zahn in den Berichten der sächs. Ges. d. Wiss. 1857 S. 200.

Venerias P 2. 4. 5. vgl. Suetonius Tiber. 43. Venirias P 1. 3. — speculo Vrat. — scortum d. h. dispositum P 4. Bonn. — quocumque P 2. 4. quocienscunque Vrat. — respexisset ibi ei imago obviaret. vixit P 4. respexisset ei imago coitus obviaret. vixit Bonn. An dieser ganzen Stelle nahm zuerst Dacier i. J. 1681 Anstoß, und seitdem ist sie von vielen Kritikern, wie Bentley, Dubendorp, Lessing, Fea, Meineke, Ritter, als unächt gestrichen oder eingeklammert worden. Zwar die Latinität von intemperantior traditur, ohne fuisse, ist von H. Dörgens (über Suetonius' Werk de viris illustribus p. 50) überaus genügend z. B. mit Suetonius Div. Vesp. 21 nec ullo tempore facilius aut indulgentior traditur gerechtfertigt; auch die Wortbildung speculatum cubiculum und die Syntax ei für sibi halte ich nicht für unlateinisch; allein der Unverstand des ganzen Zusammenhangs wird sich schwerlich beseitigen lassen. Fürs Erste ist nam nicht die richtige Verbindungspartikel zwischen intemperantior und dem Folgenden; hier mußte ein quin etiam oder eine ähnliche Formel der Indignation gebraucht werden; man vergleiche, was den sittlichen Standpunkt der Beurtheilung betrifft, die sogleich anzuführenden Parallelen aus Suetonius und Seneca. Sodann aber

läßt sich der *Passus speculato cubiculo* sqq. an und für sich selbst nicht verstehen. Ist nämlich *scorta disposita* richtig, seien sie als Lebende oder als abgebildete gedacht, so bedurfte es zu dem angegebenen Zwecke keines *cubiculum speculatum*, sondern bloß lüsterner Augen, vgl. Suetonius Tiber. 43. Hat es aber mit dem *cubiculum speculatum* seine Richtigkeit, in welchem sich ein Object vervielfältigt, so genügt es an einem *scortum*. Dies schwebte auch dem Epitomator der Vita vor, als er *scortum* d. h. *dispositum* befferte, wobei er freilich nicht bemerkte, daß das *Participium* ihn zu einem neuen Fallstrick wurde; denn einen Gegenstand, wenn er kein *Collectivum* ist, kann man nicht disponere. Eine dritte Möglichkeit wäre noch, daß das Subject in der bezeichneten Attitude sich selbst sehen wollte, etwa wie dies Seneca qu. n. 1, 16, 2 von einem gewissen *Hosius*, die Scholien zu Horatius epist. 1, 19, 1 von dem Lustspieldichter *Cratinus* erzählen. So sagte unsern Fall der Redactor der s. g. dritten Vita auf, wenn er sich so ausdrückte: *libidosus (obscenis moribus Cruq.) ita ut cubiculo speculato uteretur, quo se coeuntem (congregiantem Cruq.) videret*. In gleichem Sinne haben der vorliegenden Stelle *Dubendorp*, *Pessing*, *Bothe* und *Gläser* kritisch zu helfen gesucht, indem sie *specula in (lato, toto) cubiculo scortans* d. h. *disposita* zu schreiben vorschlugen. *) Allein diese gewaltsame Operation kann nicht befriedigen, da das neugewonnene *Participium* nicht das rechte Wort ist und nicht am rechten Orte steht. Genug, es ist unmöglich den *Passus* einem so verständigen Schriftsteller wie Suetonius aufzubürden; er muß von einem Unberufenen beige geschrieben sein, dem die Erinnerung an das Scholion über *Cratinus* einen willkommenen Stoff darbot, die gar zu dürftige Angabe *Ad res Venerias intemperantior traditur* zu specialisiren. Diese Worte nämlich halte ich mit *Dubendorp* und *Wolf* für ächt, da sie eben zur Interpolation Anlaß gaben. — aut *Tarentini Lambinus*.

Domusque bis *lenebatur* fehlt P4. Bonn.**) (Rom. Mon.)

*) Der Versuch *namque celato cubiculo* hatte keine Ursache sich selbst einen sehr glücklichen zu nennen.

**) Wenn vom Bonn. gesagt wird, daß darin von *Domusque* au

— domusque (ohne eius) P 1. 2. 3. 5. Vrat. — Tirbuni P 2. Tiburtini P 5. Vrat. Nannius. Tiburni P 1. 3. Muretus. — loculum P 5. — meas fehlt bei Nannius. — eius titulo Muretus. — prorsa Lambinus. — commendans P 3. von zweiter Hand, Nannius. — autem obscura Lambinus. obscura Cruquius.

Sexto Nannius. — Decembri P 2. Decembris P 1. 3. 4. 5. — L. Cotta et L. P 1. 2. 3. 4. 5. Muretus. — consulibus P 1. 2. 3. 4. 5. Vrat. Nannius. — V. Kl' P 4. 5. quinto Kl' P 1. 2. 3. — Decembris P 1. 2. 3. 4. 5. — C. Mario P 1. 2. 3. 4. 5. Vrat. Nannius. Muretus. C. Marcio Bongarsius zu Justinus 12, 15. Casaubonus. — et C. Asinio P 1. 2. 3. 4. 5. Muretus. — et fehlt bei Vinetus. — consulibus P 4. 5. Nannius. cons. P 1. 2. 3.

Post nonum his tabulas fehlt P 4. Bonn. (Rom. Mon.) — Daß septimum zu schreiben ist für nonum, sofern die beiden Consulnpaare die Jahre 689 und 746 Varr. bezeichnen, hat zuerst Vinetus angemerkt, kann auch um so weniger Bedenken erregen, da Hieronymus im Chronicon sein quinquagesimo septimo gewiß nirgends sonst woher entlehnt hat.*). Eben so spricht auch das septuagesimo septimo oder LXXVII der beiden aus Suetonius excerpirten Vitae III. und VI. dafür, daß der Fehler von einem Schreiber herrührt. — haerede P 1. 2. Nannius. — validudinis P 1. 2. 3. 5.

Humatus fehlt bei H. Stephanus. — Aesquiliis P 1. 2. 3. Nannius. — Zum Schlusse EXPL' Feliciter P 5.

Basel.

R. L. Roth.

alles Folgende ausgekrakt sei, so ist wohl anzunehmen, daß darin die 2½ Zeilen Natus est bis Gallo consulibus und Zeile Humatus bis tumultum ursprünglich geschrieben waren.

*) Gleichwohl steht in allen Ausgaben des Chronicon der Tod des Dichters unter d. J. 744 verzeichnet.